

HANDLUNGSKONZEPT GEGEN SEXUALISIERTE GEWALT IM ZUSCHAUER*INNEN- SPORT FUßBALL

**NETZWERK GEGEN
SEXISMUS UND
SEXUALISIERTE GEWALT**

VORWORT

Sexualisierte Gewalt – von Grenzverletzungen über Belästigungen bis hin zum sexuellen Missbrauch – ist ein gesamtgesellschaftliches Problem. Damit ist der Männerfußball herausgefordert, sich mit diesem Thema zu befassen und präventiv sowie situativ handlungsfähig zu sein.

Bereits seit 2010 setzen der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB), die Deutsche Sportjugend (dsj) und der Deutsche Fußballbund (DFB) Aktivitäten zur Prävention und Intervention sexualisierter Gewalt im Aktiviensport überwiegend zum Schutz von Kindern und Jugendlichen um und haben entsprechende Erklärungen und Konzepte verabschiedet.^{1 2}

Die in der jüngsten Vergangenheit öffentlich gewordenen Vorfälle sexueller Übergriffe in Fankurven oder auf An- und Abreisewegen, die Ergebnisse des Projekts „Kicks für Alle!“ und der Umfrage zum „Umgang mit sexualisierter Gewalt“ ebenso wie Erfahrungsberichte von Betroffenen und Beobachter*innen zeigen, wie notwendig die Entwicklung entsprechender Handlungskonzepte auch für den Zuschauer*innensport und hier insbesondere zum Schutz von Erwachsenen sind.^{3 4}

Das **NETZWERK GEGEN SEXISMUS UND SEXUALISIERTE GEWALT** legt hiermit ein Handlungskonzept zum Schutz der Betroffenen für alle im Zuschauer*innensport Fußball agierenden Akteur*innen vor. Insbesondere richtet es sich an Vereine und Verbände, Fanprojekte, Fangruppen und -clubs, Sicherheits- und Ordnungsdienste sowie Polizeien. Gemeinsame Standards im Umgang mit Vorfällen wurden definiert und können jeweils lokal ausgebaut werden.

1 DFB (2017): „Kinderschutz im Verein. Handlungsleitfaden zur Prävention und Intervention“

2 Rulofs et al (2016): Erste Ergebnisse des Forschungsprojekts „Safe Sport“

3 Webseite des Projekts „Kicks Für Alle“

4 Ergebnisse einer Umfrage „Zum Umgang mit Sexismus, sexualisierter Belästigung und Gewalt im Kontext Fußball“ auf der Webseite des Netzwerks F_in (Januar 2019)



1. BEGRIFFLICHE KLÄRUNG UND VERORTUNG DES THEMAS

Dieses Konzept gliedert sich in vier Bereiche:

1) BEGRIFFLICHE KLÄRUNG UND VERORTUNG DES THEMAS

2) GRUNDHALTUNG

3) PRÄVENTION

4) INTERVENTION

Ziel ist es, Handlungsbedarfe und Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Wir verstehen dieses Konzept als dynamische Vorlage, die aufgrund von Erfahrungswerten sowohl an den einzelnen Standorten, als auch bundesweit stetig weiterentwickelt werden kann und soll.

Sexualisierte Gewalt muss auch im Kontext Fußball öffentlich verhandelt werden, um Schamgrenzen sowie Ängste abzubauen und handlungsfähig zu werden. Eine offene Auseinandersetzung mit diesem Thema zeigt nicht auf, dass Vereine ein besonderes Problem haben, sondern dass sie verantwortlich und möglichst präventiv mit potenziellen Vorfällen umgehen.

Um über sexualisierte Gewalt zu sprechen, diese erkennen zu können und angemessene Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln, bedarf es zunächst einer begrifflichen Differenzierung.

Gemäß einschlägiger Fachliteratur umfasst der **Begriff „sexualisierte Gewalt“** Handlungen sowohl mit als auch ohne Körperkontakt und grenzverletzendes Verhalten in Bezug auf Sexualität.

Zu sexualisierter Gewalt zählen etwa verbale Übergriffe oder Gesten, zum Beispiel unerwünschte Berührungen oder körperliche Annäherungen, anzügliche Äußerungen über das Aussehen, Reduzieren auf Geschlecht und sexuelle Attraktivität, anhaltendes Anstarren oder Hinterherpfeifen, das Zeigen pornografischer Inhalte, aber auch Entblößen, versuchte oder erfolgte Penetration, bis hin zu Vergewaltigung, d.h. das Erzwingen bestimmter sexueller Praktiken.

Sexualisierte Gewalt meint alle Handlungen, die ohne Zustimmung oder gegen den Willen einer Person ausgeübt werden.

Sexualisierte Gewalthandlungen passieren nicht zufällig und absichtslos. Sie haben sexistische Geschlechterverhältnisse zur Grundlage – dies meint eine Festlegung auf vermeintlich natürliche Geschlechterrollen, Eigenschaften und Verhaltensweisen aufgrund des Geschlechts.

Sexismus im Fußball zeigt sich z. B. anhand von Gesängen im Stadion, über sexistische Werbung, stereotyper Erwartungshaltungen, Absprechen von Kompetenzen oder dem Ausschluss aufgrund des Geschlechts. Diese auf das Geschlecht bezogene Diskriminierung ist in unserer Gesellschaft allgegenwärtig und alltäglich. Sexistische Diskriminierung oder Sexismus meint alle Handlungen, die diese Geschlechterverhältnisse immer wieder auf Neue herstellen und stabilisieren.

Die Grenzen, wann etwas eine sexualisierte Gewalt darstellt und wann nicht, sind bei Menschen unterschiedlich.

Beobachter*innen haben nicht das Recht, betroffenen Personen abzusprechen, ob es sich aus ihrer Perspektive um sexualisierte Gewalt handelt und eine Handlung gegen ihren Willen geschehen ist. Dabei spielt es keine Rolle, ob die grenzüberschreitende Person mit Absicht gehandelt hat oder nicht, ob eine sexualisierte Handlung strafrechtlich verfolgt wird oder ob eine Situation erst im Nachhinein als übergriffige Handlung erlebt wird.

Sexualisierte Gewalt betrifft hauptsächlich Frauen. Auch Männer sind betroffen und erfahren in der Gesellschaft wenig Unterstützungsmöglichkeiten. Da Geschlechteridentitäten gesellschaftlich konstruiert sind, ist es wichtig, Trans- und Interpersonen jeweils mitzudenken. Auch sie sind von sexualisierter Gewalt betroffen.

Präventive und situative Handlungsmöglichkeiten – sowohl von Betroffenen als auch von Beobachter*innen und haupt- wie ehrenamtlich Arbeitenden – sind im Fußballkontext je nach Ort mehr oder weniger gegeben bzw. eingeschränkt: Beispielsweise bieten Heimkurven aufgrund des regelmäßigen Besuchs und der lokalen Verortung häufig vielfältigere Handlungsmöglichkeiten, als dies für Gästebereiche, die in der Regel nur ein Mal pro Saison besucht werden, der Fall ist.

Auf dem Vereinsgelände üben meistens die Vereine ihr Hausrecht aus, im öffentlichen Raum ist hingegen die Polizei zuständig; in Fanbussen sind die jeweiligen Veranstalter*innen zuständig und in Zügen meist die Deutsche Bahn und die Bundespolizei. Hinzu kommt, dass Orte wie Stadionbereiche oder der öffentliche Raum leichter verlassen werden können, als beispielsweise Züge oder Busse. Diese verschiedenen Bedingungen sollten bei der lokalen Ausgestaltung des Handlungskonzepts beachtet werden. Nach Möglichkeit sollten Perspektiven aller Akteur*innen – insbesondere Fans – miteinbezogen werden.

Nicht nur sexistische Diskriminierung, sondern auch andere Diskriminierungen – etwa aufgrund von Behinderung, Herkunft, Hautfarbe – kommen im Stadion vor, können miteinander verschränkt sein, sich in Übergriffen zeigen und damit zu einer verstärkten Betroffenheit führen.

2. GRUNDHALTUNG

Sexualisierte Gewalt darf nicht generell unter dem Dach von sicherheitsrelevanten Vorkommnissen im Fußballkontext gefasst werden. Denn es handelt sich hierbei um eine spezielle Form von grenzüberschreitenden Verhalten, welches meistens geschlechtsspezifisch ausgeprägt sowie mit Scham und Schuldgefühlen besetzt ist und neben körperlichen zu psychosozialen Verletzungen führen kann. **Sexualisierte Übergriffe stellen einen vehementen Einschnitt in das Recht auf körperliche und seelische Unversehrtheit dar.**

Im Folgenden sprechen wir nicht von „Tätern“ und „Opfern“, sondern von grenzüberschreitenden Personen und Betroffenen. Wir verwenden den Betroffenen-Begriff auch deshalb, um die Handlungsfähigkeit der betroffenen Person zu betonen.

Fans wie Fanarbeiter*innen, Vereinsmitarbeiter*innen wie Aktive aber auch Mitarbeiter*innen von Dienstleistern, können von sexualisierter Gewalt betroffen sein.

Um es Betroffenen und Beobachter*innen zu ermöglichen, von Vorfällen zu berichten und die Zuschreibung einer eigenen Verantwortlichkeit für Vorfälle abzuwehren, bedarf es einer **eindeutigen Ächtung sexualisierter Gewalt**. Dies kann nur durch eine **offene Kommunikation über potenzielle Vorkommnisse und langfristige präventive Arbeit und Sensibilisierung** erreicht werden. Sexualisierte Übergriffe dürfen zu keiner Zeit bagatellisiert und ebenso wenig mit anderen Straf- oder Gewalttaten wie z. B. Körperverletzungsdelikten gleichgesetzt werden.

Je besser Zuschauer*innen und die verschiedenen Akteur*innen sensibilisiert und informiert sind, desto besser können Situationen eingeschätzt, Betroffene unterstützt, nach Vorfällen angemessen reagiert werden.

Die verschiedenen **Akteur*innen haben dabei unterschiedliches Fachwissen**, auf das sie zurückgreifen können. Dies sollte bei der Ausarbeitung eines lokalen Handlungskonzeptes transparent gemacht und kommuniziert werden. Dabei ist es wichtig, den handelnden Personen eine gewisse Fehlerfreundlichkeit zuzugestehen – es geht nicht darum, perfekt, sondern überhaupt zu handeln. Dabei ist entscheidend, dass man sich nicht selbst akut in Gefahr bringt und im Nachgang die eigene psychosoziale Versorgung sowie eine Unterstützung von Beobachter*innen nicht aus dem Blick verliert.

Im Fußballkontext sollten verschiedene Herausforderungen beachtet werden, wie etwa die Rolle der Polizeien und Sicherheitsdienste, Konfliktdynamiken, die durch ein aktives Einschreiten entstehen können, ggfs. erhöhter Alkohol- und Drogenkonsum bei Fans oder die Kontrolle über die eigenen Emotionen, die ein beobachteter Vorfall auslösen kann.

Grundlegend braucht es **kompetente und erreichbare Ansprechpartner*innen**, wie beispielsweise ein geschulter Sicherheitsdienst, eine Notfallnummer, eine Anlaufstelle für Diskriminierung oder eine Frauenbeauftragte usw., um Beobachtungen und Erlebtes ansprechen zu können.

Das Handeln sollte immer an den Bedürfnissen der betroffenen Person ausgerichtet sein. Strafverfolgung ist nicht das vorrangige Ziel und muss nicht in der Situation selbst geklärt werden.

In **akuten Gefahrensituationen**, die nicht anders gelöst werden können, sollte die Polizei und/oder der Sicherheitsdienst hinzugezogen werden. Zunächst ist eine angemessene psychosoziale Versorgung der betroffenen Person notwendig und wichtig und ggf. die grenzüberschreitende Person aus der Situation zu entfernen. Dabei sollte es auch der betroffenen Person immer möglich sein, den gefährdenden Ort zu verlassen bzw. einen geeigneten Schutzraum aufsuchen zu können. Für den Fall des Stadionbesuchs sollte solch ein Raum gut erreichbar und allen relevanten Akteur*innen bekannt sein.

3. PRÄVENTION

Prävention umfasst die Vorbeugung sexualisierter Übergriffe durch Aufklärung, Sensibilisierung und Positionierung und die Vorbereitung auf den Umgang mit potenziellen Vorfällen.

Die folgenden Punkte sind als eine Art Checkliste zu verstehen. Sie zeigen we-

sentliche Rahmenbedingungen und Handlungsansätze für alle im Fußballkontext agierenden Akteur*innen auf. Diese verfügen über verschiedene Handlungsmöglichkeiten und -spielräume und tragen die Verantwortung für deren Nutzung.

ANERKENNUNG VON SEXISMUS UND SEXUALISierter GEWALT ALS EIN PROBLEM IM FUßBALLKONTEXT DURCH ALLE BETEILIGTEN AKTEUR*INNEN

- » Verankerung eindeutiger Positionen in Satzungen, Selbstverständnissen, Leitbildern etc..
- » Thematisierung von Sexismus, Geschlechterrollen und sexualisierter Gewalt durch
 - die Entwicklung öffentlichkeitswirksamer Kampagnen,
 - regelmäßige themenspezifische Angebote und Veranstaltungen,
 - die Überprüfung sexistischer Werbung im Fußballkontext,
 - die Nutzung vorhandener Materialien lokaler/bundesweiter Beratungsstellen, der Dokumentation „Engagement gegen Sexismus und sexualisierte Gewalt im Fußball“ sowie Erarbeitung von eigenem Informationsmaterial.
- » Sensibilisierung von Verbands- und Vereinsmitarbeiter*innen, Fanprojekten, Fangruppen, Zuschauer*innen, Polizei etc., ggfs. Überprüfung von eigenen Leitlinien, Kooperationsverträgen usw..
- » Nutzung gut besuchter Orte für dauerhafte Platzierung von Unterstützungsmöglichkeiten (z. B. Hinweise auf Toiletten, im Eingangsbereich, an Essens- und Getränkeständen etc.).

SENSIBILISIERUNG POTENZIELL BETROFFENER UND BEOBACHTER*INNEN

- » Gefühle und Erfahrungen der betroffenen Person müssen ernst genommen und dürfen nicht in Frage gestellt werden.
- » Nicht die Betroffenen, sondern die grenzüberschreitenden Personen sind das Problem.
- » Möglichkeiten der Unterstützung eröffnen: Nur, wenn Vorfälle angesprochen, thematisiert und mitgeteilt werden, können Maßnahmen eingeleitet werden.
- » Handlungen an den Bedürfnissen der betroffenen Person orientieren.
- » Präventive Angebote bereitstellen, um Grenzüberschreitung wahrnehmen und markieren, Umstehende mit einbeziehen und Unterstützung einfordern zu können.

AUSARBEITUNG EINES LOKALEN HANDLUNGSKONZEPTS UND AUFBAU EINES NETZWERKS ZUM UMGANG MIT SEXUALISIERTER GEWALT

- » Zusammenarbeit mit möglichst allen Akteur*innen.
- » Vernetzung mit lokalen und bundesweiten Beratungsstellen sowie Expert*innen (z. B. auch zu sogenannten Awareness-Teams, die häufig im Partykontext anzutreffen sind).
- » Entwicklung einer Ansprechpartner*innen-Übersicht (z. B. zur Weitervermittlung an spezifische Beratungsstellen, Kontaktaufnahme zu Referent*innen etc.).
- » Ausarbeitung des vorliegenden Handlungskonzepts und Anpassung an die lokalen Gegebenheiten und Strukturen zu einem prozesshaften Ablaufplan.

AUFBAU EINES BESCHWERDEMANAGEMENTS MIT FOLGENDEN ZIELEN

- » Alle Akteur*innen sind über das Beschwerdemanagement informiert, Ansprechpartner*innen sind leicht zu erreichen.
- » Während Spieltagen wissen alle am Spieltag beteiligten Akteur*innen und Zuschauer*innen, an wen sie sich im Falle sexualisierter Gewalt wenden können.
- » Betroffenen stehen gleichgeschlechtliche Ansprechpartner*innen zur Verfügung.
- » Ansprechpartner*innen steht ein regelmäßiges Schulungs- und Fortbildungsangebot sowie Möglichkeiten der emotionalen Versorgung zur Verfügung.
- » Ansprechpartner*innen koordinieren die Maßnahmen gegen Sexismus, sexualisierte Gewalt. Es gibt mindestens eine Ansprechperson, die beim Verein selbst angesiedelt ist.
- » Das Ansprechpartner*innen-Team ist
 - mobil und/oder lokal verortet.
 - im Fußballkontext sichtbar und erreichbar (vor Ort und abseits des Spieltages; nicht an einen bestimmten Ort gebunden; ist durch Kleidung und öffentliche Verbreitung erkennbar).
 - niedrigschwellig erreichbar und hält die Hürde, sich zu melden, möglichst gering.
 - ausgestattet mit einem Rückzugsraum im/am Stadion für Gespräche innerhalb des Teams und mit Betroffenen.

4. INTERVENTION

Die Intervention bezieht sich auf konkrete Situationen, in denen es zu Vorfällen sexualisierter Gewalt kommt. Die Interventionen müssen allen Akteur*innen im Fußballkontext bekannt sein. Wenn mög-


lich, sollten so schnell wie möglich die ausgewiesenen Ansprechpartner*innen hinzugezogen werden. Die folgenden Punkte sollen aber allen Personen im Fußballkontext Handlungssicherheit bieten.

» HINWEISE AN ANGESPROCHENE / BEOBACHTENDE PERSON

- Ruhe bewahren.
- Grundhaltungen (siehe S. 8) bewusst machen, deutliche Position beziehen, Umstehende aufmerksam machen, grenzüberschreitende Person auf Ächtung hinweisen; Verhalten weder billigen, noch schweigend hinnehmen oder wegschauen.
- Solidarität zeigen (ohne sich selbst in Gewalthandlungen zu verstricken oder in Gefahr zu begeben).
- Ansprechpartner*innen informieren und hinzuziehen, um den lokalen prozesshaften Ablaufplan anzuwenden.
- Schutz für betroffene Person herstellen.
- Handlungen an Interessen betroffener Person orientieren.
- Sich eigene Handlungsmöglichkeiten und -einschränkungen aufgrund der eigenen Rolle bewusst machen und auf diese hinweisen.

» HINWEISE ZUM UMGANG DES ANSPRECHPARTNER*INNEN-TEAMS

MIT BETROFFENEN

- Emotionale Versorgung: zuhören, Erzähltes nicht in Frage stellen.
- Nachfrage, ob gleichgeschlechtliche Ansprechperson gewünscht ist.
- Im Falle von Vergewaltigung auf Möglichkeit anonymer Spurensicherung verweisen: 
www.soforthilfe-nach-vergewaltigung.de
- Der betroffenen Person Eigenzuschreibung von Verantwortung nehmen.
- Offene Fragen stellen, z. B.
 - _ Was ist passiert?
 - _ Wie geht es Dir/Ihnen?
 - _ Wie kann ich/können wir helfen?
 - _ Was wünschst du Dir/wünschen Sie sich im Umgang mit der grenzüberschreitenden Person?
 - _ Welche Unterstützung brauchst Du/brauchen Sie?
- Keine Suggestivfragen.
- Keinen Druck im Gespräch erzeugen.
- Strafrechtliche Verfolgung kann als Option angesprochen werden, ist jedoch auch im Nachhinein möglich (Anfertigung Gedächtnisprotokoll, auch von Beobachter*innen); Hinweis zu Offizialdelikten und Grenzen strafrechtlicher Verfolgung ansprechen.
- Angebote zu späterer psychosozialer Versorgung bei spezialisierten Beratungsstellen machen (nicht selbst eine solche Beratung anbieten, wenn nicht darin ausgebildet).

» HINWEISE ZUM UMGANG MIT GRENZÜBERSCHREITENDEN PERSONEN

- Klären und einschätzen (nach lokal vereinbarten Leitlinien):
 - Welche Maßnahmen müssen – z. B. zum Schutz – unmittelbar ergriffen werden?
 - Handelt es sich um eine Einzelperson oder eine Gruppe? Welche potenziellen Aggressionen können von dieser/n ausgehen?
- Kommunizierte Bedürfnisse der betroffenen Person nach Möglichkeit berücksichtigen.
- Nur auf Wunsch der betroffenen Person mit der grenzüberschreitenden Person ein Gespräch suchen. Dabei jeweils vorab überlegen, wer welche Inhalte wie sagt und wer an dem Gespräch teilnimmt (welche Begriffe werden benutzt, welche Wünsche hat die betroffene Person, wie viel Raum soll die grenzüberschreitende Person bekommen).

» NACHBEREITUNG

- Vorfall und Umgang hiermit dokumentieren, systematische Erfassung und Dokumentation von Vorfällen innerhalb des lokalen Netzwerks (Datenschutz beachten!).
- Prüfen, ob eigene psychosoziale Versorgung gegeben ist.
- Betroffener Person auch im Nachhinein anbieten, für weitere Unterstützungsmöglichkeiten ansprechbar zu sein.
- Reflexion von Vorfällen ermöglichen.

BEST PRACTICE BEISPIELE

An verschiedenen Standorten des Profifußballs gibt es bereits eigene Handlungskonzepte, die beispielhaft aufzeigen, wie

das Thema Sexismus und sexualisierte Gewalt ganzheitlich in die jeweiligen eigenen Strukturen eingebettet werden kann:

DARMSTADT

„LILY“ – Anlaufstelle für Lilien-Frauen, ist ein Angebot für Betroffene sexualisierter Gewalt der Fan- und Förderabteilung (FuFa) beim SV Darmstadt 98. Neben der Präsenz an Spieltagen wird mit verschiedenen Sensibilisierungs-Aktionen auf das

Thema in und um den Verein aufmerksam gemacht.

Weitere Infos zu „LILY“
auf der Webseite der FuFa
beim SV Darmstadt 98



DÜSSELDORF

Bei Fortuna Düsseldorf gibt es ein Schutzkonzept in Kooperation mit der Kampagne „Louisa ist hier!“ und der Frauenberatungsstelle Düsseldorf. Kernelemente sind unter anderem ein Hilfstelefon, Ordner*innenschulungen und weibliche Fans,

die ehrenamtlich im Stadion Betroffene unterstützen.

Weitere Infos zum
Engagement von Fortuna
Düsseldorf für Frauen
an Spieltagen



BIELEFELD

Beim DSC Arminia Bielefeld wurde in Zusammenarbeit mit dem Fanprojekt Bielefeld und der Frauenberatungsstelle Bielefeld ein Schutzkonzept an Spieltagen sowie eine Schulung für Vereinsmitarbeiter*innen entwickelt. Die Schulung dient zur Sensibilisierung für das Thema und

kann vereinsübergreifend auch an anderen Standorten angeboten werden, um diese zu unterstützen eigene Konzepte zu entwickeln.

E-Mail-Kontakt:
m.h.b@fanprojekt-bielefeld.de
lippek@arminia.de



DAS NETZWERK GEGEN SEXISMUS UND SEXUALISIERTE GEWALT

Das Netzwerk gegen Sexismus und sexualisierte Gewalt hat sich Anfang 2019 gegründet. Teilnehmer*innen sind ehrenamtliche und hauptamtliche Vertreter*innen von Unsere Kurve (UK), der Bundesarbeitsgemeinschaft der Fanprojekte (BAG), dem Netzwerk Frauen im Fußball (F_in), der Koordinationsstelle Fanprojekte (KOS) und KickIn! (Beratungsstelle Inklusion im Fußball).

Das Netzwerk hat es sich zum Ziel gesetzt, lokales und bundesweites Engagement aus Fanszenen, Vereinen und Fanprojekten zu bündeln und miteinander zu vernetzen. Es versteht sich als informeller und temporärer Zusammenschluss, über den eine Verstärkung des Gegenstands in allen Strukturen ermöglicht werden soll.

KONTAKT
kontakt@fussball-gegen-sexismus.de



**HANDLUNGSKONZEPT
GEGEN SEXUALISIERTE GEWALT IM
ZUSCHAUER*INNENSPIEL FUßBALL**

Verfasst von:

Antje Hagel, Sophia Gerschel,
Antje Grabenhorst, Helen Breit,
Stella Schrey, Daniela Wurbs, Paula Scholz,
Ramona Steding, Susanne Rudolph

Herausgegeben vom

**NETZWERK GEGEN SEXISMUS UND
SEXUALISIERTE GEWALT**

mit Unterstützung von DFB und DFL

November 2019

Satz & Layout: punkt KOMMA Strich, Freiburg

Bildnachweis: © Julia Düvelsdorf